



# Privilegirte Schlesische Zeitung

Desinfiert.

No. 245. Mittwoch den 19. October 1831.

## Bekanntmachung.

Bei der vorgestern stattgefundenen 9ten Verlosung der über die Vergütung des hiesigen vorstädtischen Belagerungsschadens ausgestellten Bescheinigungen sind die sub Numeris: 21 51 79 117 144 175 272 320 324 343 374 384 409 439 440 443 456 526 560 573 593 701 709 728 757 808 1023 und 1027 gezogen worden.

Die Inhaber dieser Bescheinigungen werden demnach hiermit aufgefordert, sich von Donnerstags den 20sten d., bis Donnerstags den 3ten k. Mts. Vormittags von 9 — 12 Uhr im Amtsgelasse der Servis-Deputation bei dem Rendanten Meißner zu melden und die ihnen gebührenden Summen gegen Rückgabe der quittirten Bescheinigungen in Empfang zu nehmen. Uebrigens kann nach Inhalt des §. 12 des Regulativs über die Vergütung des hiesigen vorstädtischen Belagerungsschadens auf die Bescheinigung der zuletzt gezogenen Nummer 384 über 7000 Rthlr. lautend, wegen Unzulänglichkeit des disponibeln Geld-Quantis, nur eine Summe von 2809 Rthlr. gezahlt und wird über das Residuum per 4191 Rthlr. eine neue Bescheinigung ausgestellt werden.

Zugleich erinnern wir hiermit die Inhaber der schon längst gezogen aber noch nicht präsentirten Zinsen-Bescheinigung No. 230 und der Kapitals Bescheinigungen No. 148 225 235 591 688 880 884 und 953 an deren nachträgliche Präsentation. Breslau den 15. October 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt  
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

## Preußen.

Berlin, vom 16. October. — Der Königl. Resident in Krakau, Kammerherr und Legationsrath von Knobelsdorff, ist nach Krakau abgereist.

## Polen.

Warschau, vom 10. October. — In hiesigen Blättern heißt es: „Das schönste Wetter begünstigt fortwährend die Herbstsaat und die an einigen Orten noch nicht beendigte Erndte der Sommerfrüchte.

Die Zeitungen klagen darüber, daß der Weizen noch immer nicht wohlfeiler werden wolle; dagegen heißt es, daß seit einigen Tagen die Pferde sehr im Preise gesunken seyen. Der Warschauer Kurier sagt, es sey seit langer Zeit nicht so viel Getreide und Kleinvieh nach Warschau zu Märkte gebracht worden, als am 6ten und 7ten d. M. Alle Märkte, vorzüglich der

vor dem eisernen Thor, waren mit Käusern und Verkäufern überfüllt.

Krakau, vom 27. September. — Die gemeldete Annäherung des Kriegsschauplatzes fand eher statt, als man nach der damaligen Stellung der Truppen vermuthen konnte. Der mit dem General Rüdiger lab-geschlossene Waffenstillstand rettete das Corps des Generals Rozyccki von dem gänzlichen Rückzuge, und überließ die dem fast zwei Wojewodschaften, aus denen er fortwährend sein Corps ergänzen, und sich zu neuem Kriegen rüsten konnte, um in Vereinigung mit Remarino sich in den bergigen Gegenden bis zum Winter halten zu können. Doch die Brücke bei Zawichost konnte bei dem gänzlichen Mangel an Baumaterialien, die schon früher überall von den Russen vernichtet waren, und bei der Muthlosigkeit, die durch den Fall Warschau's sich aller Gemüther bemächtigt hatte, nicht mehr zu

Stände gebracht werden. Das fernere Schicksal des Corps von Remarino ist bereits bekannt. Dadurch, daß die beabsichtigte Vereinigung nicht zu Stande kam, wurde indessen General Rozyccki in eine äußerst kritische Lage versetzt. Er beschloß den Rückzug, wurde aber durch vier Kolonnen verfolgt und zuletzt am 24sten d. bei Skalmierz und Pinjow erreicht. Am ersten Orte commandirte General Kamtenski die sich neu bildenden Kavallerie-Reserven, zwölf Eskadrons stark, welche plötzlich daselbst von der Uebermacht überfallen, sich auf das Krakauer Gebiet retteten. Nun war Rozyccki bei Pinjow sich selbst überlassen, hielt mehrere Angriffe muthig auf; da er sich aber auch in beiden Flanken angegriffen sah, zog er sich gegen Wohlbrum und von dort in das Krakauer Gebiet. Die ersten Reiter trafen hier aus Skalmiez gleich am 24sten gegen 3 Uhr Nachmittags ein; ihnen folgten stärkere Abtheilungen. Die ganze Stadt gerieth in Bewegung, die Straßen waren ganz mit Menschen gefüllt, nicht sowohl, um die verschiedenen Waffengattungen der Krakauer, Mazuren, Jäger zu Pferde, Freischützen, Wolhynischen Legion, Polnischen Kosaken u. s. w. zu sehen, als vielmehr um ihnen Erfrischungen anzubieten, und von dem Schicksale ihrer Angehörigen etwas zu erfahren. Die Soldaten ließen sich in Verwünschungen gegen ihre Anführer aus. Die Polen klagten auch ihren Anführer an, er habe sie gehindert, den Weg nach Krakau einzuschlagen und ihnen einen andern gegen Wohlbrum (den verabredeten Versammlungsort) angewiesen, um, wie sie behaupteten, sie den Russen zu überliefern!..... Während das und noch viel Aehnliches erzählt wurde, erschien ein Offizier, der sie sämmtlich hinter die Barricaden der Stadt beschied, wo man Anstalten traf, um auszuruhen. Bald fand sich daselbst auch der Vertreter des Präsidenten im hiesigen Senate, Czaykowski, mit dem Senator Grozyccki ein; sie befohlen dem Heere, unverzüglich die Waffen zu strecken und sich nach Podgorze ins Oesterreichische Gebiet zu begeben. Nun erfolgte eine über jede Beschreibung rührende Scene, indem die Offiziere von den Soldaten Abschied nahmen; es herrschte eine feierliche Stille, die jedoch bald durch das Murren der Menge, zuletzt durch Ausbrüche in Verwünschungen unterbrochen wurde. Man schrie über Verrath. Die Soldaten weigerten sich nach Podgorze zu gehen, es entstand eine Verwirrung, die das Verlangen des Senators Grozyccki, ein Namensverzeichnis der Abgehenden aufzunehmen (das aber von dem Präsidenten Czaykowski mit Standhaftigkeit abgelehnt wurde) zu beschwichtigen nicht geeignet war. Während dem ließ schon der Kaiserl. Oesterreichische Konsul die Brücke ausfüllen und alle Anstalten zum Empfange in Bereitschaft setzen. Da kam gegen 8 Uhr Abends der Bericht, daß die Truppen sich weigerten, nach Galizien zu gehen. Doch bald erschienen die Offiziere; die Brücke wurde noch einmal ergänzt und diese in die Quarantaine-Anstalt aufgenommen. Die Soldaten zerstreuten

sich in der Stadt, doch blieb das Volk bis spät in die Nacht versammelt; man sagt, es sey die Wohnung des Generals Skrynnecki durchsucht worden, man habe aber die Versicherung erhalten, daß er sich nebst dem General Chlopicki in die Quarantaine-Anstalt nach Podgorze begeben. Die Nacht hindurch wurde stark patrouillirt, und sie ging ruhig vorüber. — Am demselben Tage setzte die Litauische, Wolhynische Legion, ganz aus der Blüthe der Jugend der dortigen Gutsbesitzer zusammengesetzt, bei Zgolonja (an der Grenze des Krakauer Gebiets, welches sie nicht betreten wollte) auf Fahrzeugen nach Gallizien über. Mehrere von ihnen, durch Verweigerung aller ihrer Opfer und Hoffnungen zur Verweisung gebracht, warfen sich mit ihren Pferden in die Weichsel, und fanden in deren Fluthen den gesuchten Tod. — Am 25sten, Sonntags, mehrte sich die Zahl der ankommenden Soldaten fortwährend, und man hörte wieder nichts als Bezüchtigungen und Verwünschungen. Da erschien ein Russischer Stabsoffizier in Begleitung von ein Paar Dragonern, als Parlamentair, und brachte ein Schreiben des Chefs des Generalstabes der ersten Armee (mithin muß auch dieses im Anmarsche begriffen seyn), des Generals Krassowski, worin erklärt wurde, daß, wofern der Senat nicht Macht genug hätte, das geflüchtete Militair sammt Kriegs-Material auszuliefern, er solches selbst holen werde. Bald folgten mehrere Russische Parlamentairs, und es verbreitete sich die Nachricht, daß die Russen im Anmarsche gegen die Stadt wären. Welche Wirkung das unter den Einwohnern machte, kann man sich leicht vorstellen. Von den angekommenen Militairs wollte jeder sich lieber nach Gallizien begeben, als ausgeliefert werden. Am 26sten früh erließ der Senat eine Aufforderung an sie, innerhalb 24 Stunden eine Wahl zu treffen, und sich entweder in die Russische Kriegs-Gezangenschaft oder in die Oesterreichische Quarantaine-Anstalt zu begeben. Nachmittags um 3 Uhr war die Brücke mit Uebergehenden angefüllt; an beiden Ufern standen unzählige Zuschauer; man nahm gegenseitig Abschied, und der Uebergang dauerte bis spät in die Nacht. Fast zu gleicher Zeit ging auch die Infanterie in der Gegend von Zator über die Weichsel nach Gallizien, wodurch nun sämmtlich dießseits der Weichsel gebliebenen Wojewodschaften unter Russische Vorherrschaft gekommen, und zugleich gegen 10,000 Kriegsgefangene Russen befreit worden sind.

## R u s s l a n d.

St. Petersburg, vom 5. October. — Durch Allerhöchste Rescripte vom 23ten und 25ten v. Mts. haben Se. Majestät der Kaiser dem Commandeur des ersten Infanterie-Corps, General-Adjutanten und General der Infanterie, Grafen Pahlen, und dem General-Adjutanten und General der Infanterie, Grafen von Tol, den St. Andreas-Orden, dem Chef des General-

stabes der ersten Armee, General-Lieutenant Krassowski, die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski Ordens, dem General-Adjutanten, General-Lieutenant Fürsten Gortschakoff III., den St. Alexander-Newski-Orden, dem General-Adjutanten Baron Rosen und dem Kommandirenden des zweiten Infanterie-Corps, General Baron Kreuz, den St. Georgen-Orden zweiter Klasse und dem Commandeur des Grenadier-Corps General Fürst Schachowskoi I., den St. Wladimir-Orden erster Klasse zu verleihen geruht.

Dem General der Infanterie, Baron Rosen, welcher, wie neulich gemeldet wurde, zum Commandeur des abgeforderten Kaukasischen Corps ernannt ist, haben Se. Majestät durch Allerhöchsten Ukas vom 25ten v. M. auch die Ober-Verwaltung des Civilwesens und der Grenz-Angelegenheiten in Grussien, in den Provinzen Armenien und Kaukasien und in dem Gouvernement Asirachan übertragen.

Am 1sten d. M. traf der General-Adjutant Wassiltschikoff von Porschow in hiesiger Residenz ein.

Die St. Petersburger Zeitung enthält nachstehende Armeberichte: „Sogleich nach Eingang der Nachricht, daß Kemarino's Rebellen-corps die Waffen gestreckt habe, berief der Oberbefehlshaber der activen Armee, wie derselbe Sr. Majestät dem Kaiser unterm 24. September berichtet, den General-Adjutanten Berg zurück, welcher an die Führer des nach Modlin ziehenden Insurgentenheeres mit der entschiedenen Aufforderung abgeschickt war, die bei der Unterwerfung Warschau's am 7. September übernommenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, um solchergestalt der Verzögerung der Unterhandlungen ein Ende zu machen, und widrigenfalls durch die Gewalt der Waffen die Empörer zur Beobachtung jener Verpflichtungen zu zwingen, welche bekanntlich darin bestanden, daß die Polnische Armee sich in Plock versammle, die Waffen dort niederlege und die ferneren Befehle Sr. Majestät erwarte. Bald nach der Ankunft des General-Adjutanten Berg nahmen die Anführer der Rebellen ihre Zuflucht zu dem Oberbefehlshaber mit der Bitte, einige Abänderungen in der Warschauer Uebereinkunft zu gestatten. Der General-Feldmarschall aber schlug dieses Gesuch rund ab, und erneuerte seine Aufforderung, innerhalb 24 Stunden, ohne weitere Ausflüchte, seine frühern Bestimmungen unbedingt einzugehen. Diese Frist verstrich ohne irgend eine Antwort von Seiten der Empörer, welche indessen begannen, ihre Truppen von Modlin nach Plock hin zu ziehen, und, laut eingezogenen Nachrichten, emsig bemüht waren, Hülfsmittel herbeizuschaffen, um in der Nähe jener Stadt auf das linke Ufer der Weichsel überzugehen. Bei so bewandten Umständen schritt der Oberbefehlshaber unverzüglich zur Ausführung der auf diesen Fall berechneten Manoeuvres, und während er in Warschau und Praga, unter dem Commando des dortigen Militair-Gouverneurs, Generals Grafen Witt, eine hinlängliche Anzahl Truppen zur Erhaltung

der innern Ordnung und Ruhe zurückläßt, marschirt er mit den größern Streitkräften gegen die Rebellen, um mit Waffenmacht ihren Trotz endlich zu beseitigen. Zur Beobachtung der Festung Modlin, in welcher die Empörer eine Garnison von etwa 6000 Mann liegen haben, ist ein besonderes Corps unter Anführung des Generals Baron Kreuz bestimmt. Unterdessen mehrte sich mit jedem Tage die Anzahl der aus den Reihen des Insurgentenheeres gutwillig zu ihrer Pflicht zurückkehrenden Soldaten und Offiziere, die sich bei uns melden, um ihren Eid der Unterthanentreue zu erneuern. Schon über tausend der letztern haben sich eingestellt, unter ihnen auch der Brigade-General Pawlowski und der Chef vom Stabe der frühern Division Nybinski's, Czajkowski. Der Oberbefehlshaber meldet bei diesem Besichte noch folgenden wackern Zug des Chorunshi Beljakow vom Platowschen Kosaken-Regimente während der Operationen, die dem Falle Warschau's vorangingen. Bei der Besetzung des Fleckens Makow und der Stadt Pultusk durch das Detaschement des General-Majors Dochturow, verdrängte dieser aus letztgenannter Stadt ein Rebellen-Detaschement, bestehend aus einigen Escadronen Kavallerie und einiger Infanterie nebst 4 Kanonen. Bei ihrem Rückzuge theilte sich das Fußvolk in zwei Haufen und in die Kanonen, ging über die Narew und zog sich nach Goworowo hinauf. Der besagte Kosaken-Offizier, welcher die Drücke bei Wyschkow besetzt hielt, erfuhr dieses am 7. September, jagte den Partisanen nach, schlug sie in die Flucht, nahm einen Offizier und 7 Gemeine gefangen und eroberte die eine Kanone. Mit der andern entkam der Rest in die Wälder; allein auch dort jagte ihnen Beljakow nach, erreichte sie anderthalb Meilen von Wyschkow, erbeutete auch die zweite Kanone und machte noch zwei Offiziere und 9 Soldaten zu Gefangenen.“

Ein Brief von der activen Armee erwähnt mit Bewunderung der Treue und des standhaften Muthes, wodurch das Heer der Donischen Kosaken sich während des gegenwärtigen Krieges gegen die Polnischen Rebellen ausgezeichnet hat, und führt unter andern folgenden Beispiel an, würdig des alten Heldenrumes der kriegerischen Bewohner des Dons: Der Heeresälteste des Sekretowschen Kosaken-Regiments Popow XX., der mit seinem Commando einen Haufen Polnischer Gefangenen nach Lomsa geleitete, wurde unweit Chormel von einer überlegenen Macht der Rebellen angefallen. Voll Geistesgegenwart schickte er sogleich bei Annäherung derselben die Gefangenen mit einer kleinen Bedeckung vorweg, spengte selbst mit 29 Kosaken muthvoll auf das Detaschement der Empörer los, hieb sich durch eine rasche Flankenbewegung in ihre Mitte ein, säbelte mit seiner Handvoll Tapfern Alles um sich her nieder, tödtete den Stabsoffizier, der das Detaschement commandirte, nebst zwei andern Offizieren und einer beträchtlichen Anzahl Soldaten, und nahm einen Major und 3 Ober-Offiziere gefangen. Die Empörer,

in voller Verwirrung und fast aller ihrer Anführer beraubt, retirirten in der größten Hast nach Chermel. Die Kosaken verfolgten sie eifrig und machten noch drei Gemeine zu Gefangenen. Erst als sie dicht vor dem Dorfe von einem Theile der Infanterie und dem Feuer der Artillerie empfangen wurden, gaben sie die Verfolgung auf und setzten gelassen ihren Weg nach Lomsa fort. Nach Aussage der erwähnten Gefangenen bestand jenes Partisanen-Detachement der Rebellen aus einer Infanterie-Compagnie und 2 Escadronen Kavallerie, nebst 2 Kanonen.

### D e u t s c h l a n d.

Hamburg, vom 10. October. — Von dem hiesigen Senat ist nunmehr der Ausbruch der Cholera öffentlich bekannt gemacht und die General-Gesundheits-Commission in Wirksamkeit gesetzt worden. — Bis heute sind sechs Sterbefälle und einige neue Erkrankungsfälle vorgekommen. Die Krankheit hat sich zu gleicher Zeit in verschiedenen Stadtvierteln gezeigt, und die erkrankten Personen haben durchaus in keiner Verbindung mit eingewanderten Personen gestanden. Eine Einschleppung der Krankheit ist mithin nicht anzunehmen, und es dürfte hierin ein neuer Beweis liegen, daß die Krankheit selbst nicht contagios ist, sondern durch ein Miasma verbreitet wird. — Der Personen- und Fahrpostverkehr mit Preußen wird einige Zeit gehemmt seyn, und nur der Brief-Verkehr wird ungestört fortbestehen.

### F r a n k r e i c h.

Paris, vom 8. October. — Vorgestern, als an seinem Geburtstage, begab sich der König mit seiner Familie nach Neuilly, um dort dieses Fest in aller Stille zu begehen. Nach einer Spazierfahrt auf der Seine fand eine Mittagstafel von 30 Couverts statt, zu welcher die Adjutanten des Königs und der Prinzen, so wie die Ehrendamen der Königin und der Prinzessinnen zugezogen wurden. Am Abend wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Gegen 9 Uhr kehrten Sr. Majestät und die Königl. Familie wieder in die Stadt zurück. Gestern arbeitete der König mit mehreren Ministern; Abends wurde ein großes Diner in den Tuilerieen gegeben.

Die vom Ministerium auf Veranlassung der neuerlich in Straßburg stattgehabten Unruhen, ergriffenen Maßregeln, und namentlich die Abberufung des Präfecten, finden bei allen wahren Freunden geselllicher Freiheit und Ordnung nur Billigung. Gleichwohl scheint die Regierung nicht ohne Besorgniß zu seyn, daß eben diese Maßregeln zu neuen Ausbrüchen des Mißvergnügens führen könnten: denn wir erfahren so eben, daß ansehnliche Truppenverstärkungen in der Richtung von Straßburg aus dem Innern im Anmarsch sind, um nöthigen Falls die Unruhestifter mit bewaffneter Hand im Zaum zu halten.

Hiesige Blätter melden: „Das Ministerium der Regentenschaft von Terceira, an dessen Spitze der General

Vizarro steht, hat beschloffen, alle ausgewanderte Portugiesische Militairs, die sich in Frankreich befinden, zur Theilnahme an der Expedition gegen Dom Miguel aufzufordern. Dasselbe Ministerium hat eine Deputation nach Frankreich gesandt, welche im Namen der Azoren der Königin Donna Maria II. zu ihrer Ankunft in Europa Glück wünschen und ihr die den Abguelisten abgenommenen Fahnen überreichen soll.“

Der Ex-Dey von Algier scheint einen lebhaften Antheil an den Verhandlungen der Deputirtenkammer zu nehmen. Seit einiger Zeit erscheint er fast regelmäßig in der ihm reservirten Tribüne, fast jedesmal in einem andern Costüme. Gestern trat er mit einer langen Pfeife in der Hand ein. Sein Dolmetscher setzte sich ihm zur Seite und erklärte ihm die Reden, welche gehalten wurden, besonders aber nimmt die Aufregung der Kammer, der allgemeine Tumult, die Unterbrechungen seine Aufmerksamkeit in Anspruch.

Der National berichtet, das Spanische Gouvernement habe statt die zuerst decretirte Aushebung von 20,000 Mann zur Ausführung zu bringen, die doppelte befohlen, und die von der Conseription ausgenommenen Provinzen Guipuzcoa, Alava &c. befehliget, jede ein bewaffnetes Bataillon von 1000 Mann zu stellen.

Der Polizei-Präfect hat in einer Verordnung vom 2ten d. seinen Beamten die strenge Vollziehung der verschiedenen den Aufenthalt der Fremden in hiesiger Hauptstadt betreffenden polizeilichen Bestimmungen empfohlen.

Der diessseitige Botschafter in Neapel, Graf v. La tour-Maubourg, ist von hier abgereist, um sich wieder auf seinen Posten zu begeben.

Aus Algier schreibt man unterm 21. September: „Der Commandant Huber ist in Vona angekommen. Die Belagerer haben sich fünf Stunden weit von der Stadt zurückgezogen. Lebensmittel sind dort in Fülle vorhanden. Die Suares fahren fort, im Dienste Tapferkeit, Hingebung und Mannszucht zu zeigen.“

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhielt gestern einen Courier aus Konstantinopel.

Der Vicomte v. Martignac ist hier angekommen. Aus Bayonne wird gemeldet, daß ein Spanisches Schiff auf der Höhe von Sebastian ein mit Geld und wichtigen Papieren beladenes Fahrzeug, das angeblich an den General Mina und die Spanischen Ausgewanderten gerichtet war, weggenommen hat.

Paris, vom 9. October. — Wie wir vernehmen, versammelt sich das Centrum heute als vorbereitendes Comité, um zu bestimmen, wie bei der Abstimmung verfahren werden soll, ob man für die Erblichkeit, oder gegen dieselbe, ob man den Entwurf wie er ist, oder mit den Abänderungen der Commission annehmen will. Am schlimmsten sind die zweifelhaften Deputirten bei dem künftigen Benehmen des Ministeriums gefahren. Die Absicht der geraden Oppositions-Mitglieder schien ihnen zu schroff, das Ministerium schien nach ihrer Ansicht den Wünschen der Nation zum größten Theil

nachzugeben. Das genügte ihnen. Aber da jetzt der Schleier hinweggezogen ist, da das Ministerium, dem sie sich genähert hatten, in seiner Mächtigkeit dasteht, jetzt wissen sie die gegebene Bülbe nicht zu verdecken, und es ist ernstlich Noth, sie an ihre Pflicht zu mahnen.

Unsere Nachrichten aus Holland sind keineswegs beruhigend. Die Rüstungen dauern daselbst im ungewöhnlichen Maße fort, und alles deutet darauf hin, daß nach Ablauf des 14 Tage weiter verlängerten Waffenstillstandes die Feindseligkeiten wieder beainnen werden. Man verhehlt sich nicht, daß König Wilhelm durch seine Zustimmung zur Verlängerung des Waffenstillstandes sich selbst Schaden gethan, weil inzwischen auch die Belgier sich in bessern Vertheidigungsstand setzen können, aber man hat deswegen keine bessern Hoffnungen für die Letztern, im Fall eines neuen Feldzuges. Natürlich ist dies nicht die Meinung der Ultra-Belgier, die schon früher alles mit dem Geschrei abgemacht hatten, ehe die Holländer sich ihnen gezeigt hatten. Diese Art Leute ist wieder eben so muthig, wie zuvor.

Die früher mitgetheilte Nachricht von den Unruhen im Kirchenstaate bestätigen sich.

### E n g l a n d.

Parlaments Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 5. October. Fortwährend ist der Andrang des Publikums zu den Sitzungen des Oberhauses sehr groß. Auch Damen, namentlich Pairinnen mit ihren Töchtern, sieht man an jedem Abende in großer Anzahl auf den Tribunen. Ihre Theilnahme für oder gegen die Reform spricht sich unverkennbar aus, und die Times macht die Bemerkung, daß in der Regel die älteren Damen der Opposition ihren lauten Beifall schenken, während die jungen und schönen sich mit großer Lebhaftigkeit für die Bill interessieren. Der Raum in der Nähe des Thrones ist gewöhnlich von Mitgliedern des Unterhauses und ausgezeichneten Fremden besetzt, unter welchen Letzteren man heute auch den berühmten Braminen Ramohua Roy bemerkte, der von Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von Cumberland eingeführt worden war. Lord Kenyon trug auf die Tagesordnung, die Fortsetzung der Debatte über die zweite Lesung der Reform-Bill, an. Zunächst erhob sich der Graf von Dudley und Ward (bekanntlich Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter Canning) und erklärte sich gegen die Bill, die er revolutionair nannte, weil sie alle Gewalt im Unterhause konzentrierte und das bisherige glückliche Gleichgewicht ganz vernichte. Er beschuldigte das Ministerium überhaupt, lauter Maßregeln begünstigt zu haben, die dem Lande unheilbringend seyen; es habe sich, sagte er, Englands Feinde zu Verbündeten erwähnt und dagegen seine alten Allirten in Feinde verwandelt. Eben so täusche es jetzt das Volk, indem es ihm goldene Berge von der neuen Maßregel verspreche, von der das Volk nichts Gewinners als einen lebhafteren Handel, vermehrte Ar-

beit und einen erhöhten Arbeitslohn bei wohlfeilen Lebensmitteln sich verspreche. Von solchen trügerischen Hoffnungen verblendet, ja berauscht, sey die Masse des Volks unfähig, über die möglichen Folgen der Bill ein verständiges Urtheil zu fällen, und die verderbliche neue Philosophie mache sich dies zu Nutze, um den Einfluß und die Privilegia des Oberhauses zu untergraben. Die Bill werde Englands freundschaftliche Verbindungen mit dem Auslande auflösen und zugleich seine inneren Angelegenheiten zu Grunde richten. Das Cabinet selbst werde sich erniedrigen müssen, die Lücken der Menge zu studiren. Stolz auf das bisherige System, unter welchem England eine lange Reihe von Triumpfen zur See wie zu Lande sich erworben, wolle er es gegen keine Neuerung vertauschen. Altar sowohl als Thron, das Recht der Erstgeburt und die ganze Existenz des Adels, wie die Privilegia des Oberhauses, sähen sich durch die unglückswangere Reform-Bill kompromittirt. Darum erwarte er zuverlässig, daß das Haus die Bill ohne viele Ceremonien verwerfen und sich dadurch, wenn erst der gegenwärtige Schwindel verfliegen sey, den Dank der spätesten Nachkommenschaft erwerben werde. — Der Marquis von Landsdowne nahm nun das Wort und suchte zuvörderst die Angriffe des vorigen Redners auf das jetzige Ministerium zurückzuweisen, sodann äußerte er sich über den eigentlichen Gegenstand der Debatte folgendermaßen:

„Ich muß die Behauptung, daß die Minister die verschiedene Absicht hätten, die Constitution umzustößen und die geheiligten Einrichtungen unserer Vorfahren niederzureißen, für durchaus unbegründet erklären. Die meisten der Argumente, welche die Gegner der Bill vorgebracht haben, sprachen mehr zu Gunsten des Grundsatzes, als gegen denselben. Nachdem ich gestern die Rede des edlen Grafen (Harrowby) gegenüber angehört hatte, konnte ich nicht begreifen, wie er gegen die Maßregel stimmen mochte. Er räumt ein, daß man ein langes Verzeichniß solcher Personen anfertigen könne, welche durch den Ausdruck der öffentlichen Meinung in Bezug auf Reform anderen Sinnes geworden seyen. Ich gehe noch weiter und behaupte, daß von allen edlen Lords gegenüber, die sich gegen jede Veränderung aufgelehnt haben, kein einziger ist, auf den nicht die Macht der öffentlichen Meinung ihre Wirkung ausgeübt hätte. Alle haben mehr oder weniger zugegeben, daß irgend eine Veränderung nothwendig sey. Ich bin der Meinung, daß jede Veränderung, besonders bei einem so komplizirten und civilisirten Zustande der Gesellschaft, wie die unsrige, ein Uebel ist, und eben so muß ich zugeben, daß die Lage keiner Gesellschaft sicher ist, in welcher das Eigenthum nicht einen sehr großen Einfluß ausübt, (Beifall) und das lange bestandene Verhältnisse zwischen Regierer und Regierten leichter aufrecht zu erhalten sind, als neu, wenn diese auch noch so vollkommen sind. Wenn ich aber diese Grundsätze einräume, so läugne ich eine aus denselben gezogene Folgerung durchaus ab, daß es näm-

lich der Charakter der Institutionen und der Constitution dieses Landes sey, sich allen Modificationen, welche durch den Wechsel der Zeiten bedingt werden, streng und starr zu widersetzen. Ich habe die Geschichte unserer Institutionen mit anderen Augen gelesen. Ich blicke in das Statuten-Buch und frage mich: was für Gesetze begleiteten die große Veränderung in der öffentlichen Meinung — die Reformation? Was für Gesetze bestimmten und vertheidigten die Privilegien der Krone unter dem unglücklichen Hause Stuart? Welche Gesetze sicherten dem Hause Hannover die Thronfolge? Durch welche Gesetze wurde die Vereinigung Schottlands mit England begründet? Ja, und endlich: was war die Wirkung derjenigen Veränderung, welche, keiner früheren weder an Stärke noch an Umfang nachgebend, kürzlich durch den edlen Herzog (von Wellington) eingebracht, und wodurch drei Fünfteln der Irländischen Wähler ihr Wahlrecht entzogen wurde? Alles dieses sind Beispiele von Neuerungen in un'ren Institutionen, und es geht daraus hervor, daß ich in den Grundsätzen mit dem edlen Herzog übereinstimme, wenn wir auch in der Anwendung verschiedener Meinungen sind. Ich kann nicht verhehlen, daß ich die Bemerkungen des edlen Herzogs über das, was ich noch immer seine unglückliche Erklärung in Bezug auf Reform nennen muß, mit Erstaunen gehört habe. Er sagt uns, wenn ich ihn anders recht verstanden habe, daß er damals als ein Minister und nicht als Privatmann gesprochen habe, und daß, was auch immer seine individuelle Meinung gewesen seyn möchte, er als Königlichem Minister verpflichtet gewesen wäre, sich gegen Reform zu erklären, und dem Parlament jede Einmischung abzurathen. Wenn ich an das Betragen des edlen Herzogs bei anderen Gelegenheiten denke, so hätte ich erwartet, daß er der Letzte seyn würde, einen solchen Unterschied zu machen. Bei der katholischen Emancipation erklärte der edle Herzog, daß eine solche Maßregel notwendig von der Regierung ausgehen müsse, und bei der vorliegenden Bill ist er der Meinung, daß sie auf keinen Fall von einem Minister eingebracht werden dürfte. Darin wird Niemand eine Consequenz auffinden können. Dem sey indeß, wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß alle die edlen Lords, welche gegen die Bill gesprochen, doch die Nothwendigkeit einer Veränderung eingestanden haben; keiner von den edlen Lords aber giebt irgend einen Plan an, nach welchem er die Reform bewerkstelligt zu sehen wünscht, und obgleich die Debatten über diesen Gegenstand schon länger als 6 Monate dauern, so haben wir doch das geheime Arzneimittel noch nicht in Erfahrung bringen können, welches als Gegengift gegen die traurigen Folgen unser's Systems dienen soll. (Hört, hört, vom Marquis v. Londonderry.) Ich würde mich sehr freuen, wenn der edle Marquis, der mir so eben seinen Beifall ertheilt, mich mit diesem Plane bekannt machen wollte; vielleicht wird er so gütig seyn, dies bei nächster Gelegenheit zu thun, und mich zu gleicher

Zeit überzeugen, daß dieser Plan mit aller Klugheit und Ueberleuna, der ihn notwendig charakterisiren muß, ausgearbeitet ist. Das Englische Volk hat ein Recht, sich zu beklagen, daß die edlen Lords gegenüber, wenn sie wirklich einen Reform-Plan besitzen, denselben so lange verborgen halten, da sie doch die Nothwendigkeit einer Veränderung einräumen. Es wurde dem anderen Hause eine Reform-Maßregel vorgelegt — das Parlament wurde wegen dieser Frage aufgelöst — die Maßregel wurde von neuem eingebracht — die Bill ging in jenem Hause durch — und wir befinden uns jetzt auf dieser vorgerückten Station, ohne daß das Englische Volk weiß, was es zu erwarten hat, wenn diese Bill verworfen würde, oder worin anders, als in der von uns vorgeschlagenen Maßregel, seine Sicherheit bestehen soll. (Beifall.) Es ist sehr hart von denen, welche uns und namentlich meinem edlen Freund (Grey) neben mir für Betrüger und Empiriker ausgeben, und die behaupten, daß sie die eigentlichen Staats-Aerzte und allein im Besitz einer heilsamen Medizin seyen, — es ist sehr hart von jenen, sage ich, daß sie das Englische Volk den Quacksalberdien meines edlen Freundes überlassen, anstatt demselben die Mittel anzugeben, wodurch es sich seiner Uebel entledigen könnte.“

Oberhaus. Sitzung vom 6. October. Die Debatte über die zweite Lesung der Reform-Bill wurde auch heute noch nicht beendigt. Es sprachen gegen die Maßregel: die Grafen von Falkland und Carnarvon, da für Graf v. Roseberry und Lord Plunkett. Graf Grey meinte, daß, wenn die Debatte auch morgen (am Freitage) noch nicht beendigt seyn sollte, die Lords sich auch am Sonnabend, und zwar zu einer früheren Stunde, versammeln würden, wie es bereits einmal bei Gelegenheit der katholischen Emancipations-Bill geschehen sey.

(Fortsetzung der Verhandlung in unserer gestrigen Zeitung.) Der Herzog v. Sussex ließ sich noch folgendermaßen vernehmen: „Ich erhebe mich unter sehr nachtheiligen Umständen — ermüdet von der langen und ernsten Aufmerksamkeit, die ich der Debatte nicht bloß diese Nacht, sondern auch die fünf vorhergegangenen Sitzungen geschenkt habe. (Se. Königl. Hoheit wurde hier durch das Geräusch der Unterhaltung mehrerer Lords unterbrochen.) Ich muß in der That die Artigkeit der edeln Lords für mich in Anspruch nehmen. Ich pflege ihre Aufmerksamkeit nicht bei gewöhnlichen Gelegenheiten zu ermüden; ich fordere dieselbe nur bei großen constitutionellen Fragen, wo ich die Rechte und Freiheiten des Volkes betheiliget glaube und es für meine Pflicht halte, ein reiflich erwogenes Votum abzugeben. Darum bitte ich, daß Sie nachsichtsvoll auf die bescheidene Meinung eines Individuums hören mögen, das gewissenhaft und dem gemäß, was es für seine Pflicht hält, über eine Frage sich ausspricht. Wie gesaht, Mylords, es sind ganz besonders nachtheilige Umstände, unter denen ich jetzt vor Ihnen aufstrete. Ich glaube, daß alle Talente, die in diesem Hause konzentri-

trirt sind, ihre Ansichten über die vorliegende wichtige Frage bereits abgegeben haben, und daß es ein großer Nachtheil für ihn sey, wenn ein anspruchsloser Mann, wie ich, gezwungen ist, in einer Versammlung, die von Müdigkeit schon erschöpft ist, als einer der letzten Redner aufzutreten, ganz abgesehen davon, daß es mir auch an Geschicklichkeit fehlt, die wichtige Pflicht zu erfüllen, die ich dem Lande und mir selbst schuldig bin. Ein edler Baron auf der anderen Seite des Hauses hat mir die Ehre erzeigt, seine Argumente gegen die Bill geradezu an mich zu richten, und ein anderer edler und gelehrter Baron, hat sich heute ebenfalls an mich gewandt, so daß ich mich in dem Falle sehe, einige Punkte, die besonders mich als Individuum zu betreffen scheinen, zu beantworten. Der edle und gelehrte Baron der heute den Ursprung der Sitze des Unterhauses, seinem Prinzipie nach, darzuthun suchte, hat uns über diesen Punkt sehr richtige Aufschlüsse erteilt, allein dessenungeachtet ist doch die Folgerung, die er daraus zieht, nichts weniger als richtig. Das Unterhaus dacht seinen Ursprung aus einer Zeit, in welcher Kenntnisse und Bildung nicht so verbreitet waren, als jetzt, und in der die Krone von der Ansicht ausging, daß die von ihr mit Wahlberechtigungen versehenen Burgflecken einen Damm gegen die Macht der Barone bilden würden. Daß jetzt diese Verhältnisse nicht mehr bestehen, habe ich wohl hier nicht zu erörtern. Diejenige Macht, welche die Krone als Gegengewicht der Aristokratie gebrauchen wollte, ist vielleicht durch Umstände, durch verschwenderische Bewilligungen der Krone selbst, durch die Reformation und durch die Revolution aus den Händen derjenigen, denen sie zugebacht war, in solche Hände übergegangen, die dem Interesse der Krone förderlicher sind. Ist diese Annahme begründet, so gebe ich zu, daß ich bei der Betrachtung über die Art und Weise, wie dieser Uebergang stattgefunden, nicht ganz unparteiisch bin. Ich bin gewohnt, mich auch mit den Leuten außerhalb des Parlaments zu unterhalten, und da habe ich den gehört, daß eben nichts als diese Bill sie zufrieden stellen könne. Ich beruhe die Institute der Handwerker, die vortrefflichen Bibliotheken, die sie besitzen, und ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß Leute, die so gebildet sind, ein eben so gutes Recht haben, als Ew. Herrlichkeiten, ihr reifes Urtheil abzugeben. Bildung macht den Menschen mehr als sonst etwas, und ich habe mich gefreut, von dem edlen Lord, Oberrichter zu vernehmen, wie er sich des niederen Standes rühme, von dem er durch seine Fähigkeiten zu keiner gegenwärtigen hohen und beneidenswerthen Stellung gelangt ist. Ich behaupte demnach, daß diese Bill eine Renovation, nicht aber eine Verletzung der Verfassung ist. Ich würde es für werse halten, wenn die Pairs freiwillig auf den Besitz jener verfallenen Burgflecken verzichteten, deren Abschaffung der Zweck dieser Bill ist. Man hat dieses Projekt mit Unrecht als ein solches bezeichnet, das der Französischen Revolution ein Blatt aus ihrem Kranze

zu pflücken suche. Der Vergleich, welcher von einem edlen Lord zwischen den Pairs von England und dem alten Französischen Adel aufgestellt worden, hat mich in höchsten Grade überrascht. Die Französische Pairie ist, mit Ausnahme von 4 bis 5 Männern, von nicht sehr großem Vermögen, nicht älter als einige hundert Jahre, während die Britischen Pairs durch ihr Alter und ihren Reichtum eine unabhängige Barriere zwischen dem Volke und den Eingriffen der Krone bilden. Als Aristokratie von England ist es unsere Pflicht, darüber zu wachen, daß den Rechten des Volkes kein Abbruch geschieht, und zu gleicher Zeit die Rechte der Krone zu beschützen. — Wenn unglücklicherweise die gegenwärtige Bill nicht durchgehen sollte, so hoffe ich, daß das Volk den gegen dasselbe an den Tag gelegten guten Willen nicht verkennen und mit Geduld die Einbringung einer ähnlichen Maßregel, welche eventuell nicht ausbleiben kann, erwarten wird. Euren Herrlichkeiten bemerke ich, daß, wenn diese Bill nicht durchgehen sollte, bald eine andere durchgehen muß, welche vielleicht von weniger günstiger Beschaffenheit seyn und unter weniger günstigen Umständen eingebracht werden dürfte. Ja bin tief davon durchdrungen, Mylords, daß mein heutiges Votum, sowohl als Mitglied der K. Familie, als in meiner Eigenschaft als Pair von England, von besonderer Wichtigkeit ist. Der edle und gelehrte Lord gegenüber hat die Befürchtung ausgedrückt, daß die Bill die Constitution umstürzen und alle Vortheile der Revolution vernichten würde. Dies läugne ich! Einer der Grundsätze der Revolution, welche die gegenwärtige Dynastie auf den Thron erhob, war die Errichtung einer freien und vollkommenen Repräsentation des Volkes. Auf diesen Grundsatz stütze ich mich. Ich bedaure es aufrichtig, daß andere Personen, mit denen ich persönlich befreundet bin, hierin nicht mit mir übereinstimmen; aber ich bezweifle deshalb die Nothwendigkeit ihrer Verweggründe keinesweges. Was mich selbst anbetrifft, so bin ich immer ein Reformist gewesen, bin noch jetzt ein solcher und werde ein Reformist bleiben, bis diese Bill oder eine andere Maßregel von gleicher Wirksamkeit durchgegangen seyn wird. Zu gleicher Zeit aber ist es im höchsten Grade mein Wunsch, daß die Reform durch constitutionelle Mittel erlanzt werde, und daß zur Erreichung derselben keine Gewaltmaßregeln angewendet werden mögen. Sollte dies der Fall seyn, so werde ich mich sicherlich für verpflichtet halten, der Verwaltung zur Unterdrückung derselben meine wärmste Unterstützung anzubieten. Ich hoffe daher, daß, wenn diese Bill unglücklicherweise nicht angenommen werden sollte, das Volk standhaft, aber ruhig bleiben wird. Sollte die Verwerfung irgend eine Gewaltthat zur Folge haben, so bin ich überzeugt, daß eine solche nur vom Pöbel, aber nicht von den mittleren und achtungswerthen Klassen ausgehen würde. Es befindet sich ein Aktenstück in meinen Händen, welches mir den Beweis liefert, wie wenig von Seiten der Mittelklassen eine Handlung gegen die gute Ordnung und gegen die be-

stehenden Institutionen zu befürchten ist. Aus diesem Aktienstück geht hervor, daß nicht weniger als 264,000 Personen Stocks in der Bank von England besitzen, deren jährliche Dividende 200 Pfund nicht übersteigt. Die Intelligenz der Mittelklassen bewährt sich außer dem noch dadurch, daß wöchentlich 191,170 Zeitungen aus London nach den Provinzen versandt werden. Unter diesen Umständen, Mylords, halte ich es für meine Pflicht, für die zweite Lesung dieser Bill zu stimmen; und ich habe die feste Ueberzeugung, daß ich dadurch zum Besten des Landes beitrage."

Der Herzog von Gloucester sagte, daß er der Reform geneigt sey, und daß er für die Bill gestimmt haben würde, wenn dieselbe anderer Natur gewesen wäre; diese Bill aber bezwecke nicht eine Reform, sondern errichte förmlich eine neue Constitution. Ueberzeugt, wie er sey, daß die Annahme einer solchen Maßregel mit Unglück und Gefahr verbunden seyn und zu einer Staats-Umwälzung führen würde, halte er es für seine Pflicht, gegen die zweite Lesung zu stimmen. Nachdem noch die Lords Hastings, Harewood und Barcham zum Theil für und zum Theil gegen die Bill gesprochen hatten, nahm Graf Grey schließlic das Wort, resumirte die Debatte und erklärte, daß er, das Schicksal der Bill möge so oder anders ausfallen, den König niemals verlassen werde, so lange er ihm von Nutzen seyn könne.

Die Abstimmung fand nun statt, und es ergaben sich:  
Gegen die zweite Lesung:

Anwesende Pairs	150
Durch Vollmacht vertretene	49
	<hr/>
	199 Stimmen.

Für die zweite Lesung:

Anwesende Pairs	128
Durch Vollmacht vertretene	30
	<hr/>
	158 Stimmen.

Mithin Majorität gegen die Bill 41 Stimmen.

Als der Lord-Kanzler das Resultat der Abstimmung verkündete, ließ sich kein Zeichen des Beifalls oder des Mißfallens vernehmen. Die tiefste Stille herrschte, als die Versammlung um sein Viertel auf sieben Uhr Morgens sich trennte.

London, vom 7. October. — Der König hielt vorceestern ein Lever, nach dessen Beendigung Ihre Majestäten nach Windsor zurückgekehrt sind.

Die Herzogin von Cumberland hat sich seit einigen Tagen unwohl befunden. Ihre Königl. Hoheit hat aber gestern eine gute Nacht gehabt und befindet sich heute besser.

Vorgestern sind dem Oberhause die auf die Portugiesischen Angelegenheiten Bezug habenden Papiere endlich vorgelegt worden. Bei dem Interesse, das jetzt die Reform-Bill absorbiert, hat dieser Gegenstand voranfig keine weitere Explicationen veranlaßt.

Der Viscount Granville ist von Paris hier angekommen und hatte gestern eine Zusammenkunft mit Lord Palmerston.

Es sind Maßregeln getroffen, die Ruhe in der Hauptstadt zu sichern, falls in Folge des jetzigen aufgeregten Zustandes, die Stimmung des Volkes, sich durch Gewaltthätigkeiten Luft machen sollte. — Halten Sie mit dem Volke, halte ich mit Ihnen, sagte kürzlich der König zu dem Lordkanzler.

Aus Brasilianischen Zeitungen vom 8. August geht hervor, daß die Ruhe in Rio Janeiro vollkommen wieder hergestellt ist und das Vertrauen sich wieder eingestellt hat. Das Ministerium der Regenschaft hat eine Proclamation erlassen, worin es die Grundsätze, von denen sie sich leiten lassen wird, auseinandersetzt.

London, vom 7. October. (Abends.) — In der heutigen Sitzung des Oberhauses ist zuerst Lord Wynford, und zwar mit einem Vortrage gegen die Reform-Bill, aufgetreten. Bei der Abfertigung dieser Zeilen hatte er seinen Vortrag noch nicht beendigt. — Die Anti-Reformers in der City haben bisher immer berechnet, daß die zweite Lesung im Oberhause durch eine Majorität von 35 Stimmen verworfen werden würde, bei welcher Berechnung sie die Stimmen der bischöflichen Bank zu der Majorität zählten. Es wird jedoch jetzt von guter Hand die Versicherung ertheilt, daß die Bischöfe gar nicht mitstimmen und bei der Frage mithin eine gewisse würdevolle Neutralität beobachten wollen. Auch spricht man von mehreren Lords, die in Folge der zu Gunsten der Bill bei der Debatte vorgekommenen Argumente anderer Meinung geworden sind, und verspricht man sich in dieser Hinsicht noch sehr viel von dem Vortrage des Lord-Kanzlers, der noch zu erwarten steht. Er hat, wie man sich in der City ausdrückt, sein „oratorisches Geschütz“ sich für den Schluß vorbehalten. In einem hiesigen Blatte heißt es: „Der Ausgang der Debatte möge nun günstig oder ungünstig für die Bill ausfallen, die Minister haben ihren Entschluß gefaßt. Sie werden weder so schwach, noch so thöricht seyn, zu resigniren, da sie von der ganzen Nation unterstützt werden und nur wenige Individuen, die dabei ein persönliches Interesse haben, ihnen entgegen arbeiten. Sollte das Oberhaus die zweite Lesung verwerfen, so wird das Parlament, dem Bernehmen nach, sofort auf sechs Wochen prorogirt werden, und bis zur nächsten Session wird man so viele neue Pairs creiren, als nöthig sind, um die Reform-Maßregel durchzusetzen. Bei diesen neuen Creirungen wird man so viel als möglich die ältesten Söhne von Pairs, welche Reform-Freunde sind, berücksichtigen, indem hierdurch das Haus nicht mit allzuvielen neuen Pairceen überladen wird. — An der heutigen Börse haben besonders viele Schottische Banquiers große Verkäufe von Consols machen lassen. Man befürchtet nämlich für den Fall, daß die Reform-Bill durchfällt, unruhige Auftritte in Edinburg und Glasgow.



## Beilage zu No. 245 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 19. October 1831.

## Niederlande.

Brüssel, vom 1ten October. — Der König ist gestern Morgen um 5 Uhr nach Wien abgereist. — Die verwitwete Herzogin von Sachsen-Koburg ist zu derselben Stunde abgereist und hat den Weg über Waterloo nach Namur eingeschlagen.

Herr Kaufmann, welcher mit den Herren Behr und Lion in Aufträgen der Regierung nach London gesandt worden war, ist wieder in Brüssel angelangt. (Herr Kaufmann hatte, dem Vernehmen nach, den Auftrag, in London eine Anleihe abzuschließen, ist mit diesem Geschäft jedoch nicht zu Stande gekommen.)

Folgendes ist, den hiesigen Zeitungen zufolge, das 40ste Protokoll der Londoner Konferenz, in Folge dessen die Auswechslung der Gefangenen vor sich gegangen ist:

„London, im auswärtigen Amte, am 10. Sept. 1831.

Anwesend die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Russlands. Die Bevollmächtigten der fünf Höfe haben die Schritte in Ueberlegung gezogen, welche von der Regierung Sr. Majestät des Königs der Niederlande und von der Belgischen Regierung gethan worden sind, um gegenseitig eine Auswechslung der Kriegs-Gefangenen zu bewirken. Aufgefordert, durch ihre guten Diensten die beiderseitige Annahme dieser Maßregel zu vermitteln, und sehr geneigt, die Beweise der friedlichen Gesinnungen entgegen zu nehmen, welche von beiden Regierungen in dieser Beziehung an den Tag gelegt werden, haben die Bevollmächtigten darin eine heilsame Anwendung des Grundsatzes gefunden, nach welchem sie sich ursprünglich versammelt haben, um den Feindseligkeiten zwischen Holland und Belgien Einhalt zu thun und den Wiederbeginn derselben zu verhüten. Diesem Grundsatz und den in den beiliegenden Notizen entwickelten Ansichten der Holländischen und Belgischen Bevollmächtigten zufolge, haben die Bevollmächtigten der fünf Höfe beschlossen: Erstens, daß die Londoner Konferenz ohne Aufschub die beiden Parteien auffordern soll, eine Auswechslung der Kriegs-Gefangenen auf folgende Weise zu bewirken: a) die Auswechslung wird unverzüglich und in Masse stattfinden; b) die von beiden Seiten zurückgeschickten Gefangenen haben das Recht, alle Effekten, die ihnen persönlich gehören, mitzunehmen; c) von beiden Seiten werden sie bis an die Gränze eskortirt und mit der gehörigen Rücksicht behandelt; d) die resp. Militär-Behörden an den Gränzen werden sich, so weit es erforderlich ist, über die Maßregeln verständigen, welche die Empfangnahme der Gefangenen nöthig machen dürfte. Zweitens, daß die Konferenz ohne Zögern die vorstehenden Vorschläge den Holländischen und Belgischen Bevollmächtigten zur Annahme vorlegen soll. — Die Holländischen Bevoll-

mächtigten und der Belgische Bevollmächtigte, nach einander eingeführt, haben, mittelst der beiden anliegenden Erklärungen, dem Vorschlage ihre vollständige und vollkommene Bestimmung gegeben. — Die Bevollmächtigten der fünf Höfe haben demnach ihre Aufmerksamkeit auf die Schwierigkeiten gerichtet, welche fortwährend in Bezug auf die Ueberschwemmungen in der Umgegend von Antwerpen, so wie in Bezug auf die an der Schelde errichteten Batterien, bestehen, und sind übereingekommen, den beiden Parteien vorzuschlagen, augenblicklich Offiziere oder Kommissarien an Ort und Stelle zu schicken, welche unter Verantwortung des Sir Robert Adair und des General Belliard sich über die Mittel zu verständigen haben würden, um gleichzeitig den Ueberschwemmungen Einhalt zu thun und die Befestigungen an der Schelde zu schleifen.

(gez.) Esterházy; Bessenberg. Talleyrand. Palmerston. Bülow. Lieven; Matsuzewicz.“

## Griechenland.

Das Journal de St. Petersburg und nach demselben die dasige Deutsche Zeitung melden die (bereits mehrerwähnte) Verbrennung der Griechischen Fregatte „Hellas“ und die dieser vorhergegangenen Ereignisse in folgender Weise:

„Briese aus Napoli di Romania und Poros melden den Aufstand der Bewohner einiger Griechischen Inseln, und namentlich Hydra's, gegen die bestehende Regierung und den Präsidenten. Die Aufregung scheint von einzelnen Anzulebenden der Inseln und Morea's herzuführen, welche mit Reid auf die Autorität des Grafen Capodistrias und mit Verdruß auf ihre eigene Nichtigkeit blicken, seitdem eine geregelte Verwaltung dieses Landes sich bildet und öffentliche Ordnung und Oekonomie in den Finanzen an die Stelle der Anarchie und der Vergeudung treten, in deren Mitte eben jene Leute früher eine ephemere, aber ihren Interessen günstige, Rolle spielten. Einige Fremdlinge, eifrige Partisane alles dessen, was Aufstand und Ummwälzung heißt, und besonders was die Europäischen Kabinette in Verlegenheit setzen kann, haben gleichfalls, wie es heißt, durch ihre Einflüsterungen und ihr Beispiel dazu beigetragen, in Griechenland eine Opposition zu bilden, welche anfangs unsicher und blöde, zuletzt aber offenbar feindselig gegen die provisorische Regierung auftrat, welche die drei Höfe, die den Traktat in London unterzeichneten, in jenem Lande bis zur nahe bevorstehenden und entschiedenen Abschließung der Negotiationen hinsichtlich der Unabhängigkeit und der Grenzen desselben aufrecht zu erhalten einstimmig beschlossen haben. — Vorwand zu Beschwerden mangelte den Unzufriedenen nicht. Bald waren es angebliche Eingriffe in die Pressfreiheit, bald das Bestehen einer lästigen Polizei, und endlich

die Nichtbeachtung der Constitution, welche Griechenland sich in Sidzine und Argos gegeben hatte, was jene Leute als Scheingründe benutzten, um allen Griechen die Waffen zum Umsturze der Regierung in Nauplia aufzubringen, auf die Gefahr hin, Alles in Verwirrung zu stürzen und das Land den Schrecknissen des Bürgerkrieges zu überliefern, in eben dem Augenblicke, wo die drei Mächte mit erneuerter Sorgfalt die Negotiation wieder vornahmen, welche ihren Bevollmächtigten in London anvertraut war. — In der Nacht gegen den 14ten (26sten) Juli bemächtigte sich eine Bande bewaffneter Seelente, die aus Hydra auf Schaluppen ankamen, der abgetakelten Kriegsfahrzeuge in Poros und des kleinen Arsenals und verkündete laut ihre Absicht, die ersteren in Brand zu setzen, um alle Inseln zu insurgiren und ihrer Regierung, so wie den Bewohnern des Peloponnesus, Gesetze vorzuschreiben. Der Graf Capodistrias benachrichtigte hiervon am dritten Tage die Residenten der drei Höfe und ersuchte um die Mitwirkung der Befehlshaber der Schiffestationen der Allirten, um die Fahrzeuge der Regierung den Rebellen abzunehmen. Die Herren Residenten, die schon seit längerer Zeit von den Intriquen in Hydra Kunde besaßen und bereits mehrere Male Ermahnung an die Notablen jener Inseln hatten ergehen lassen, gaben dem Grafen die beruhigendsten Versicherungen. Am 23. Juli (4. Aug.) erschienen der Contre-Admiral Ricord und die Herren Capitains Lyons und Lalande, Befehlshaber der Französischen und Englischen Station, vereint vor Poros und ermahnten die Rebellen wiederholentlich, heimzukehren und der Regierung die geraubten Schiffe auszuliefern. Miaulis, das Haupt des Aufstuhrs, widersezte sich, und die Herren Capitains Lalande und Lyons beschloßen hierauf, nach Nauplia zurückzukehren, um mit den Residenten ihrer resp. Höfe über die ferneren Maßnahmen zu rathschlagen. Der Contre-Admiral Ricord, der seinerseits dafür hielt, daß der mindeste Zeitverlust die bedenklichsten Folgen für die Ruhe des Landes haben könnte, daß die Entfernung der sämtlichen Schiffe der Allirten, nach einer vergeblichen Ermahnung, die Insurgenten beherzter machen und wohl gar aufmuntern möchte, die Seeräubereien wieder zu beginnen, welche noch unlängst das Meer der Levante und den Europäischen Handel gefährdeten, und überzeugt durch den Inhalt seiner Instructionen sowohl, als durch die neuerliche Erklärung der Residenten, daß die Mächte völlig darin übereinstimmten, wie nothwendig es sey, Griechenland vor Anarchie und vor den Mißgeschicken eines Bürgerkrieges zu bewahren, entschloß sich, Poros und die darin befindlichen Insurgenten zu blokiren, ungeachtet ihm im Augenblicke nur seine eigene Fregatte, zwei Briggs und ein anderes kleines Fahrzeug zu Gebote standen. Am folgenden Morgen schon versuchten die Hydrioten ihre Verbindungen mit Hydra und den übrigen Inseln wieder zu eröffnen und meinten, daß ihnen dieses um so leichter gelingen werde, da der Hafen von Poros zwei Eingänge hat, deren ei-

ner durch ein kleines Fort, von welchem sie Besitz genommen hatten, beschützt wurd. Durch diesen letzteren Ausgang, vor welchen eine Russische Brigg und ein Ligger Wache hielten, versuchten sie, am 27. Juli (8. August), eine der Korvetten, deren sie sich bemächtigt hatten, auslaufen zu lassen, und am selbstigen Tage zeigte sich, um dieses Unternehmen zu erleichtern, eine andere in Hydra bewaffnete Korvette vor Poros. Die Rebellen in ihrer Thorheit thaten den ersten Schuß auf die Russische Brigg und veranlaßten dadurch einen Kampf, dessen Ausgang nicht lange unentschieden bleiben konnte. In weniger als einer Stunde brachten die Brigg, „Telemach“, geführt vom Capitain Jamilski, und der Ligger „Schirokoj“ das Feuer der einen Korvette zum Schweigen und zwangen die andere, sich zu entfernen. Die Fregatte „Fürstin Lowicz“ und die Brigg „Ulysses“ welche Poros von der Seite des großen Passes her blokiren, hatten keinen Theil an dem Gesichte. Da indessen der Admiral drei Tage später, am 30. Juli, (11. Aug.) sah, daß die Rebellen, weit davon entfernt, Neue zu bezeigen, sich vielmehr zu neuen Feindseligkeiten rüsteten, so ertheilte er den Briggs „Ulysses“ und „Achilles“ den Befehl, das Fort von Poros außer Bertheidigungsstand zu setzen und die Hydrioten zu nöthigen, daß sie die beiden Korvetten, welche sie unter den Schutz der Kanonen jenes Forts gestellt hatten, aufgaben. Der Befehl des Admirals wurde mit der Unerbrockenheit, welche dem Russischen Seemann eigen ist, ausgeführt, und die Rebellen, von Schrecken ergriffen, eilten in ihre Schaluppen und entflohen. Die Griechische Fregatte „Hellas“ die gleichfalls in Poros stationirt und halb ausgerüstet war, nahm keinen Antheil an dem Treffen, und der Admiral Ricord hoffte dieselbe der Griechischen Regierung erhalten zu können; die Flüchtlinge aber, in ihrer ohnmächtigen Wuth, steckten selbst jenes schöne Fahrzeug in Brand, in dem Augenblicke, wo sie sich von Poros entfernten. — Bei der Abfertigung der Briefe, aus denen obige Details entlehnt sind, war aus Allem zu schließen, daß dieser unsinnige Anschlag der Hydrioten, schon in der Geburt erstickt, keine wichtige Folge für die Ruhe in den übrigen Theilen Griechenlands haben kann, und daß im Gegentheil die Aufwiegler jenes unglücklichen Landes durch diese exemplarische Züchtigung und durch die einstimmige und ernsthaftige Sprache der von den drei Höfen bei der Griechischen Regierung accreditirten Residenten völlig paralysirt finden werden.“

### C h o l e r a.

In Breslau waren bis zum 16ten d. M.		erkr. genes. gef. Verst.			
		251	43	124	84
und hinzugekommen bis zum					
17ten Vormittags 11 Uhr		37	2	23	96
	Summa	288	45	147	96
	darunter vom Militair	12	2	4	6
	vom Civil	276	43	143	90

In Stettin waren

	erkr.	genes.	gest.	Bestand
bis zum 10. Octbr.	242	73	166	3
hinzugekommen am 11.	3	1		5
12.			1	4
13.	4		1	7
14.	6		2	11
Summa	255	74	170	11
Darunter Militair	25	8	16	1

In der Stadt Königsberg waren

	erkrankt	genes.	gestorb.	Best.
bis zum 6. Octbr.	1619	589	973	57
hinzugekommen am 7.	13	8	10	52
am 8.	12	6	6	52
am 9.	15	9	9	49
Summa	1659	612	998	49
Darunter vom Militair	118	46	70	2

Nachdem in der Stadt Danzig seit dem 28. September keine Erkrankungen an der Cholera mehr vorgekommen sind, so wird diese Stadt hiermit als vollkommen unverdächtig erklärt.

In der Stadt Marienwerder waren bis zum 4ten October überhaupt 5 Personen erkrankt und verstorben, Kranke fanden sich weiter nicht vor.

Die General-Gesundheits-Kommission zu Hamburg macht in den dasigen Blättern unterm 11ten d. bekannt, daß nach den bei den Behörden vom 7. Okt. früh bis den 11ten Okt. 1 Uhr Mittags gemachten Anzeigen und deshalb stattgefundenen Untersuchungen, während dieser Zeit, 21 Personen, worunter 14 Männer und 7 Frauen, mit der Asiatischen Cholera verdächtigen Symptomen befallen worden sind, von denen 9 Personen resp. innerhalb 6 und innerhalb 24 Stunden nach der Befallung unter der Asiatischen Cholera gleichen Symptomen verstorben und 12 noch in der Behandlung waren. Vom 11. bis 13. Okt. Mittags sind in Hamburg 16 neue Erkrankungen an der Asiatischen Cholera erfolgt; 6 Personen sind gestorben; unter den Erkrankten sind 12 Männer und 4 Frauen, unter den Todten 5 Männer und 1 Frau.

Breslau, vom 18. October. — Am 9ten d. M. des Abends gegen 10 Uhr gewährte der Sohn des in No. 1 auf der Mäntler-Strasse wohnenden Schuhmachers Koch im Hofe, wo Bauholz aufgesetzt war, Feuer aufgeben, welches aber auf sein Hülfen bald gelöscht wurde. Es ist Verdacht vorhanden, daß daselbe böswilliger Weise durch einen Lehrlingen angelegt worden sey, der zu der Klasse der vernachlässigten gehört, deren Lehrmeister, statt ihrer Pflicht gemäß, väterliche Aufsicht über sie zu üben, ihnen allabendlich ein zügelloses lärmendes Umherlaufen in den Straßen und Schankhäusern gestatten. Gegen solchen Unfug zu wirken, sollte jeder ehrliebende Bürger in seinem Kreise zu handeln sich berufen fühlen. Der oben erwähnte Lehrlinge ist dem Criminal-Gericht überwiesen worden.

Ein Gleiches ist mit 10 andern Personen geschehen, gegen welche Zeugniß vorhanden ist, daß sie an dem Straßenunfuge, der am 8ten d. stattfand, Theil genommen haben.

Vom 8ten bis 14ten d. incl. hat sich die hiesige Sterblichkeit zu der Höhe von 126 Personen gesteigert, nämlich 68 männliche und 58 weibliche Personen.

In der entsprechenden Woche des vorigen Jahres betrug dieselbe 59 und in der vorigen Woche 70.

Unter erstgenannter Zahl starben:

an Abzehrung	12,
„ Altersschwäche	4,
„ Brustkrankheit	2,
„ der Cholera	64,
„ Gehirnentzündung	4,
„ Keuchhusten	1,
„ Krämpfen	11,
„ Lungenleiden	9,
„ Nervenschlag	2,
„ nervösem Fieber	1,
„ organischem Fehler des Herzens	1,
„ Schlagfluß	5,
„ Unterleibskrankheit	1,
„ Wasserlucht	6,
„ Wahnsinn	1,
„ Zahnkrämpfen	2,
„ Zehrfieber	2,
„ Todtgeboren	1,

Die Cholera ist also da, wo sie herrscht, nicht — wie früher oft geglaubt wurde — die einzige Krankheit, welche sich der Tod dienstbar erhält.

Von obiger Zahl waren den Jahren nach unter 1 J. 13, von 1 — 5 J. 14, von 10 — 20 J. 8, von 20 — 30 J. 8, von 30 — 40 J. 15, von 40 — 50 J. 17, von 50 — 60 J. 16, von 60 — 70 J. 21, von 70 — 80 J. 8, von 80 — 90 J. 5, von 90 — 100 J. 1.

Von den an der Cholera asiatica Gestorbenen waren von 10—20 Jahren 5, von 20—30 J. 7, von 30—40 J. 11, von 40—50 J. 12, von 50—60 J. 10, von 60—70 J. 11, von 70—80 J. 5, von 80—90 J. 3.

Das Vertrauen zu den öffentlichen Heilanstalten beginnt zu wachsen. Der Widerspruch gegen Unterbringung in dieselben von denen, die sich häusliche Pflege nicht verschaffen können, wird nicht nur täglich feltner, sondern es wächst auch die Zahl derer, die sich aus eigenem Antriebe zur Aufnahme in eine Heilanstalt melden.

In voriger Woche ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1423 Schfl. Weizen, 1195 Schfl. Roggen, 248 Schfl. Gerste und 136 Schfl. Hafer.

Im vorigen Monate haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Barbier, 2 Bierhäuser, 4 Hausacquirenten, 2 Schneider, 1 Schmied, 1 Getreidehändler, 1 Haartouren-Fabrikant, 1 Bäcker, 1 Kretschmer, 1 Buchbinder, 1 Bditcher, 1 Speisewirth.

## M e t r o l o g.

Georg Philipp Wogalla, geboren in Oppeln den 22. April 1766, wurde im Jahre 1784 als erster weltlicher Professor am Königl. mit der Universität in Breslau verbundenen Gymnasio angestellt. In drückenden Lebensverhältnissen mit kräftigem Willen sein Wissen vielseitig zu erweitern, nahm er nach 3 Jahren seinen Abschied, und ging, wohl vorbereitet durch anatomische und chirurgische Übungen, nach Wien, wo er in den Civil-Medicinal-Anstalten und auf der Militair-Akademie seine Studien der Staatsarzneiwissenschaft, der Chemie, der Geburtshülfe und Thierarzneikunde mit Eifer und auf so ausgezeichnete Weise fortsetzte, daß ihm dort sehr günstige Anstellungs-Anträge gemacht wurden. Aus Liebe zu seinem Vaterlande sie ablehnend, ging er dahin zurück, promovirte am 20sten August 1790 auf der Universität zu Frankfurt a. d. O. als Doctor der Medicin und Chirurgie ohne Vorhitz, und wurde im folgenden Jahre bei dem Schlesienschen Bergknappschafte, Institute als Oberbergarzt mit dem Auftrage zur Revision, Reform und Leitung der Gesundheit-Polizei in dieser Anstalt angestellt, den er auch bis zum Jahre 1814, wo ihn an eine ausgebreitete Geschäftsdarangelegenheit, auf die erfolgreichste Weise erfüllt hat.

Nachdem er schon in den Jahren 1791 bis 1793 die Volkschrift: „der Freund des Landmannes“ (Breslau C. Meyer) redigirt hatte, begann er im Jahre 1796 die Herausgabe seiner Beschreibungen der Mineral-Quellen und Heilbäder Schlesiens\*), die er bis zum Jahre 1802 mit unermüdetem grünlischen Fleiße und mit besonderer Liebe zu diesem Geschäft fortlegte. Im Jahre 1799 bereiste er die Karpathen, wo er sich die genauesten Kenntnisse von der den Nomaden-Carolen (Korallen) eigenthümlichen Bereitungsart der Wolken erwarb, welche ihn in den Stand setzten, in Reinerz eine Wolkenkur-Anstalt anzulegen, die unter besonderer Begünstigung des Ministers, Grafen von Hoym, bei thätlicher Mitwirkung des dortigen Magistrats im Juny 1800 eröffnet wurde. Seit 30 Jahren verdanken ihr und der dort von ihm entdeckten lauen Heilquelle Tausende Wiederherstellung der Gesundheit und Erhaltung des Lebens; für den Badeort ist damit ein weit verbreiteter Ruf fest begründet worden. Auch um das Bad in Lieberwerda erwach er sich gleichzeitig man-

ches Verdienst; durch das ihm ertheilte Ehrenbürgerrecht in Reinerz, und durch die Inschrift seines Namens auf der Denksäule in Lieberwerda, ist dies freundlich anerkannt.

Am 10. September 1800 wurde er bei dem Schlesischen Medicinal- und Sanitäts-Kollegio als Assessor, und am 15. April 1803 als Rath angestellt, im folgenden Jahre wurde ihm die Direction des Anatomischen Instituts übertragen. Auf höchsten Befehl übernahm er im Jahre 1806 die Leitung der Anstalten gegen die in mehreren Schlesienschen Kreisen ausgebrochene Typhus-Kontagion mit Nichtachtung großer Gefahr, mit Aufopferung eigener Geldmittel und mit dem nämlichen glücklichen Erfolge, wie ihm in den beiden folgenden Jahren die Steuerung der Rindviehpest in Schlesiens und der Grafschaft Glas gelang.

Seine Anstrengungen in den Hospitälern und Lazarethen während des Krieges (1813—1815) erwarben ihm die Auszeichnung des eisernen Kreuzes. Im Jahre 1819 erhielt er das Patent als Königl. Regierungsrath und späterhin wurde er Dirigent des Medicinal-Collegii der Provinz, in welchem ausgebreiteten Wirkungskreise er bis zum Jahre 1826 mit seltener Thätigkeit beharrte, wo ihn die fühlbare Abnahme seiner Kräfte nöthigte, seinen Abschied zu erbitten, welchen Se. Majestät der König ihm mit den gnädigsten Aemterungen unter Verleihung des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse, als Anerkennniß seiner Verdienste, zu ertheilen geuhet haben. Er starb im 66sten Lebensjahre in der Nacht vom 14ten zum 15. October d. J. um 12 Uhr — ein Opfer der Cholera, die seit zwei Wochen in der Stadt ausgebrochen ist.

Außerordentliche Geistes- und Willenskräfte, ein scharfer, geübter, sicherer Blick zur Beobachtung und Erkenntniß der Wirklichkeit und des wahren Wesens aller Lebenserscheinungen, selbst in ihren flüchtigsten Momenten, verbunden mit ausgebreiteten wissenschaftlichen Kenntnissen und aus Grundsätzen von ihm verborraener, deshalb aber oft verkannter und missverstandener Tiefe des leicht erregbaren Gemüths, stellen den Verstorbenern in die erste Reihe ausgezeichneter Männer, Bürger, Beamten, Gelehrten und Aerzte. Hülfreich, zu jeder Aufopferung bereit, ein Helfer, Wohlthäter und Freund in der Noth, hat er sein Tagewerk rühmlich vollendet. Friede seinem Staube und Ehre seinem Andenken.

\*) Briefe über Warmbrunn, nebst einigen Bemerkungen, über Zlinsberg und Lieberwerda, Breslau 1797. Die Bäder von Landeck. Ebendas. 1799. Die Gesundbrunnen zu Sudowa und Reinerz in Schlesiens. Ebendas. 1799. Die Mineral-Quellen in Schlesiens und der Grafschaft Glas. Berlin 1802. Ueber die Wolkenkur. Breslau 1810. Sont sind von seinen Schriften noch bekannt: Koberfons vollständiges Werk über die Pferdewissenschaft, berichtigt mit Anmerkungen aus den Schriften der berühmtesten Thierärzte, 2 Theile. Breslau 1801. Ueber die Pocken der Schaafe und die bewährtesten Maßregeln, die Verheerungen dieser Ländersplage zu verstanen. Ebendas. 1802 und 1816.

### E n t b i n d u n g s - A n g e i g e.

Gestern wurde meine liebe Frau geborne v. Luck, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Pologwitz bei Breslau den 17. October 1831.

Der Gutsbesitzer Schulze.

### T h e a t e r - N a c h r i c h t.

Mittwoch den 19ten, neu einstudirt: Der Wunderschränk. Original-Lustspiel in 4 Acten, von F. v. Holbein.

### Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Magistrats zu Gubrau ist genehmigt worden, daß der auf den 26ten d. M. anstehende dortige Herbst-Jahrmarkt (der im Leuckart'schen Volks-Kalender irrig auf den 28ten d. Mts. angeführt ist) abgehalten werden darf, welches mit dem Bemerkten, daß Niemand aus angestreckten Orten und ohne Legitimations-Akteße zugelassen werde, zur allgemeinen Kenntniß hiermit gebracht wird.

Dreslau den 17ten October 1831.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

### Bekanntmachung.

Zu Folge Hoher Erlaubniß wird der hiesige Herbst-Jahr- und Viehmart den 24ten und 25ten dieses abgehalten werden, wozu alle mit richtigen Legitimationskarten versehenen Käufer und Verkäufer eingeladen werden. Trachenberg den 17. October 1831.

Der Magistrat.

### Verstorbener Mord.

In der Nacht vom 16ten zum 17ten July d. J. sind zu Gaumitz, Numpfschischen Kräusen, die Freistellenbesitzer Leopold'schen Eheleute, Gottlieb Leopoldt und Anna Maria geb. Gubé, in ihrem in der Mitte des Dorfs gelegenen, von ihnen allein bewohnten Wohngebäude überfallen und gemordet worden. Es ist nicht gelungen dem Mörder auf die Spur zu kommen und die bisherigen Nachforschungen sind ohne Erfolg geblieben. Von den vielen Sachen, welche die Leopold'schen Eheleute besaßen, werden bloß zwei silberne Taschenuhren von 3 und 2 Gehäusen vermißt, ohne daß solche zur Unterscheidung von andern näher bezeichnet werden können. Der gesetzlichen Vorschrift gemäß bringen wir diese Mordthat zur öffentlichen Kunde, ersuchen alle Behörden und Jedermann, zur Entdeckung des Thäters nach Kräften zu wirken und wenn sich Muthmaßungen, Verdachtsgründe oder sonst Umstände ergeben, welche zu seiner Entdeckung führen können, uns davon schleunigst Mittheilung zu machen.

Frankenstein den 16ten October 1831.

Das Gerichtsamt des Ritterguts Gaumitz.

### Bekanntmachung.

Es soll eine Quantität von 150 Wispel Hafer im kleinen Theilen für den Königl. Schlesi'schen Landgestüts-Markt zu Leubus angekauft werden. Lieferungslustige werden demnach aufgefordert, Proben und ihre Forderungen in versiegelten, letztere jedoch nicht auf Stempelpögen zu schreibenden Eingaben hier einzureichen, oder in portofreien Briefen deren Couverts mit der Bemerkung: „Lieferungs-Anträge“ zu bezeichnen sind, einzusenden. Die Bedingungen der Lieferung sind folgende: 1) Der zu liefernde Hafer muß ohne alle Kosten und Bewälse des Gestüts frei bis auf den Boden zu Leubus geschafft werden. 2) Der Hafer muß mit dem vorschristsmäßigen Aufmaße von einem Scheffel pro Wispel wenn er zu Lande, und zwei Scheffel pro Wispel wenn er zu Wasser kommt, abgeliefert werden; auch muß solcher von tadelloser Beschaffenheit, rein

und ohne alle Beimischung, trocken und geruchlos seyn, der Preußische Scheffel wenigstens 50 Pfund wiegen. 3) Die verlangte Qualität wird von den hiesigen Königl. Gestüts-Offizianten allein geprüft und nachdem solcher für gut befunden, der Hafer übernommen. 4) Die Zahlung erfolgt nach der Wahl der Lieferanten, entweder nach beendeter Ablieferung oder aber successive nach Ablieferung eines bedeutenden Theils.

Leubus den 14ten October 1831.

Der Königl. Preuß. Land-Gestüts-Stallmeister v. Knobelsdorff.

### Literarische Anzeige.

In der Neuen Günterschen Buchhandlung zu Glogau und Lissa ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu bekommen:

### Unentbehrliche Haustafel in der Cholera-Noth

für Jedermann, insbesondere aber für den Bürger und Landmann, oder gründliche und deutliche Uebersicht der Kennzeichen der Cholera, der sichersten Schutzmittel gegen dieselbe und alles dessen, was bei einem Ausbruche derselben bis zur Ankunft des Arztes zu thun ist. Von einem praktischen Arzte im Großherzogthum Posen.

Preis 2 Sgr. (50 Exempl. für 2 Rthlr.)

Diese in catechetischer Form und in einer für Jedermann verständlichen Sprache abgefaßte, das Wissenswürdigste enthaltende Tabelle, verdient eine allgemeine Verbreitung, besonders auf dem platten Lande, wo oft ärztliche Hülfe nicht gleich bei der Hand ist. Daber erlauben wir uns die Herren Landräthe, Prediger, Gutsbesitzer, Dorfgerichte u. darauf aufmerksam zu machen.

### Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilhelm Gottlieb Korn) ist zu haben:

Beschreibung und Abbildung der neuesten, verbesserten  
Web-, Spinn-, Scheer-, Dublir-,  
Zwirn-, Cattun- und Calicodruck-  
Maschinen

zur besten und vortheilhaftesten Bereitung der verschiedenen Zeugarten. Nebst Belehrungen über verbesserte Verfahrungsarten beim Aufziehen und Schlichten der Ketten, beim Trocknen, Reinigen, Drucken, Walken, Decatiren u. Nach den neuesten, englischen, französischen und deutschen Erfindungen und Verbesserungen. Für Tuch-, Wollenzug-, Seiden-, Baunwollen- und Cattun-Manufakturisten, Tuchappreteure, Decatirer, Cattundrucker, Zwirnfabrikanten, Damast- und Leinweber u. Von Eman. Klinghorn. Mit 137 Abbildungen. 8. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

## Literarische Anzeige.

Bei J. F. Kuhlmei in Liegnitz ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Alphabetisch geordnete Sammlung aller ins bürgerliche Leben einschlagenden Gesetze und Verordnungen 2c. 6 $\frac{1}{4}$  Sgr.

Hier sind alle Gesetze und Verordnungen alphabetisch zusammengestellt, welche seit dem Erscheinen der Regierungs-Amtsblätter bis jetzt noch ihre volle Gültigkeit haben.

Für Stadt- und Landshörden, aber auch für jeden Bürger und Landmann ist dieses Buch ein nützlicher und schneller Rathgeber, der in wenigen Minuten das nachweist, was man in der Masse von Amtsblättern oft Stunden lang vergeblich sucht.

## Literarische Anzeige.

In der Buch- und Musikhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkts Ecke) ist zu haben:

Portrait Kaiser Joseph des Zweiten. Gezeichnet von L. G. Förster. Mit seinem Brustbilde. 12. Geh. 8 Sgr.

Die so allgemein beliebten Lebens- und Charakter-skizzen, welche kürzlich unter dem Titel Portraits von Friedrich II. und von Napoleon erschienen sind, haben viele tausend Leser und Freunde gefunden und auf ihren Wunsch schließt sich nun auch die des unvergesslichen Kaisers dieser bei ihrer Wohlthatigkeit so gemeinnützigen Sammlung an.

## Federposen-Fabrik.

Da ich auf der Messe durch persönliche, rohe Einkäufe in Stand gesetzt bin, mein Waaren-Lager mit ächten Pommerschen, so wie auch ganz starken Hamburger gezogenen Federposen bedeutend zu assortiren und deren vorzügliche Güte und Ausdauer bekannt sind, so empfehle ich solche in großen und kleinen Quantitäten, worauf ich einen angemessenen Rabatt bewillige. Ein Preis-Courant hierüber ist in unterzeichneter Fabrik gratis zu erhalten.

Friedrich Meyer,

Neusche-Strasse No. 51 in Breslau.

An meine werthen Geschäfts-Freunde  
weiche Zahlung an meine Handlung zu leisten haben.

Da es vielen meiner hochgeehrten Abnehmer sehr unangenehm ist, mit einem Erinnerungsschreiben bebelliget zu werden und den 1. November dieses Jahres ich abermals per Post (unfrankirt) jedem meiner verehrten Freunde ihren Rechnungs-Auszug, mit der Bitte um dessen Berichtigung, zusenden werde; — so ergeht meine ganz ergebene Bitte und Aufforderung dahin: die Zahlung vor diesem Termin zu leisten; — oder dann meine Erinnerung nicht zu mißbilligen.  
Breslau den 15. October 1831.

Friedrich Gustav Pohl,  
Schmiedebrücke No. 10.

## Die Mode- und Tuchwaarenhandlung

Salinger Manheimer,

No. 1 an der Ecke des Marktes und der Nicolaistraße,

empfehlen die von der Leipziger Michaeli-Messe erhaltenen Waaren in den neuesten Gegenständen zur Herbstbekleidung für Damen und Herren. Ferner ist das Lager der verschiedenartigsten Tuche für Herren sowohl als auch für Damen, durch ausgezeichnete Modefarben reichhaltig assortirt, worunter eine neue Gattung von Zeugen zu Mänteln sich befindet. Die große Mannigfaltigkeit zur beliebigen Auswahl, verbunden mit den möglichst billigsten Preisen, wird hoffentlich die geehrten Käufer zufrieden stellen.

## Anzeige

eines neuen Transports ächter holländ. Harlemer Blumen, Zwiebeln.

Da mein Commissions-Lager von Blumen-Zwiebeln dieses Jahr so schnell vergriffen wurde, so habe ich einen abermaligen Transport kommen lassen, und empfehle diesen, in eben so schönen großen, starken und blühbaren Exemplaren, zu den frühern hierorts billigsten Preisen, mit dem Bemerkten: daß diesmal die

No. 1. 2. 3. 6. 7. 9. 10. 15. 17. 22. 25. 27. 32. 34. 37. 39. 40. 41. 42. 46. 47. 49. 50. 52. 54. 61. 62. 63. 68. 71. 77. 84. 85. 90. 99. — (101. 6. 7. 11. 13. 17. 18. 19. 22. 25. 32. 33. 39. 40. 49. 50. 54. 58. 59. 63. 64. 67. 69. — 176. 177. 178. 81. 82. 91. 94. 97. —) 203. 6. 7. 11. 12. 13. 15. 19. 20. 26. 28. 33. 42. 46. 47. 52. 53. 57. 59. 60. 66. 70. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 284. 285. 290. 291. 93. 94. 98. 99. —) 301. 4. 8. 10. 11. 16. 23. 26. 27. 28. 29. 31. 32. 33. 40. 42. und 43. meines Catalogs nicht mitgekommen sind, und demnach nicht mehr zu haben sind.

Der 350 Nummern starke Catalog wird an Blumenfreunde gratis verabreicht.

Für auswärtige Blumenfreunde erlaube ich mir zu bemerken, daß jedes mit Blumen-Zwiebeln versandte Paket oder Schachtel, eine angemessene Portion Chlor-Kalk von mir beige packt, und äußerlich nochmals von der Reinigungs-Commission desinficirt und mit dem Sanitäts-Stempel versehen auf die Post gegeben wird, deren Unkosten ich trage und nichts in Rechnung stelle.

NB. Denjenigen Blumenfreunde, welche ich seit 14 Tagen mit den gewünschten Blumen-Zwiebeln nicht befriedigen konnte, und deren Versendung ich zurückbehielt, erhalten ihre Blumen-Zwiebeln mit erster Post, und die hierorts bestellten können bei mir bald in Empfang genommen werden.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,  
Schmiedebrücke No. 10.

**Bekanntmachung.**

Als Erwiedrung auf die Annonce des Expeditour Herrn Paulus v. d. Lippe zu Maltsh, (Beilage zu No. 242 der beiden Breslauer Zeitungen) berichtigte ich zur Steuer der Wahrheit:

daß desinficirte Waaren in Maltsh ausgeladen werden dürfen, nicht desinficirte Waaren aber davon ausgeschlossen sind, weil die für das Desinfections-Geschäft höheren Orts verordnete Sanitäts-Commission in Aufhalt und nicht in Maltsh stationirt ist;

nur hierauf gründet sich meine Mittheilung an diejenigen Correspondenten des Herrn Paulus v. d. Lippe, von denen ich dazu aufgefordert worden bin, weshalb dessen Anzeige vor der Veröffentlichung eine nähere Prüfung nicht geschadet, wenn anders der Herr Verfasser keine sonstige Absicht damit zu verbinden gedacht hätte. Aufhalt a/D. den 16. October 1831.

Witb. Friedr. Wollmann.

**Anzeige.**

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir von unserer

**Buch- und Steindruckers-Farbe,**

welche wir seit einiger Zeit nach der neuen Pariser Methode, nach verbesserten chemischen Grundsätzen anfertigen lassen und demnach gegen jedes Gelbwerden der Drucke garantiren können. Zur Bequemlichkeit unserer geehrten Abnehmer in den Preussischen Provinzen, bei dem Herrn J. Wirtschinn in Berlin, ein fortwährendes wohl assortirtes Lager unterhalten, und daß dieser zu denselben Preisen verkaufen wird, als wie die Waare, von uns direct bezogen, nach Verhältniß den Herrn Committenten zu stehen kommen würde. Stuttgart im October 1831.

F. Klett & Comp.

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich den geehrten Herren Consumenten, die bereits früher als gut anerkannte, nun aber noch bedeutend vervollkommnete Buch- und Steindruckers-Farbe, jede Sorte in drei verschiedenen Stärken zu folgenden Preisen, als:

extra feine . . . . . à 31 Rthlr.  
f. f. . . . . à 30 Rthlr.  
do. do. für Maschinenpressen à 28 Rthlr.

für die 100 Pfd. netto,

und bitte bei Bedarf um gefällige Abnahme.

Für diejenigen, welche die Vorzüglichkeit des Fabrikats noch nicht kennen, erlaube ich mir zu bemerken, daß ich solches zum Versuch auch in kleinen Quantitäten ablassen kann.

Berlin im October 1831.

J. Wirtschinn, Spandauer Straße No. 45.

Neuen Schweizer Käse in ganzen Brodten und einzeln offerirt

C. F. Wielisch sen.,  
Ohlauerstraße No. 12.

**Anzeige.**

Alle Arten Bades- und andere Thermometer, für deren Richtigkeit wir garantiren, empfangen so eben und verkaufen äußerst wohlfeil

**Hübner et Sohn,**

Ring No. 43. das 2te Haus von der Schmiedebrück Ecke.

**Anzeige.**

Da wir die bevorstehende Martini-Messe in Frankfurt a/D. unter den obwaltenden Umständen, in Betreff der Cholera, nicht besuchen, so verbinden wir mit dieser Anzeige bei unseren Geschäftsfreunden die ergebene Bitte, sich mit ihren resp. Aufträgen direct nach hier an uns zu wenden. Leipzig im October 1831.

P. Schuck & Comp.

Neue Heringe das Stück ein und einen halben auch einen Silbergroschen und alte à neun und sechs Pfennige, empfiehlt

S. G. Schröter, Ohlauerstrasse No. 14.

**Adolph v. Bardzki,**

Buchbinder und Galanteriearbeiter,  
Schmiedebrücke No. 44,

zeigt hiermit sein Etablissement ergebenst an und bittet bei prompter und reeller Bedienung um gütigen Zuspruch.

Breslau den 17. October 1831.

Das ächte Macassar-Öel, so wie die feinsten Damen- und bittere Mandel-Seifen, auch Räucherungs-Apparate wider die Cholera, ächtes Eau de Cologne, Rosen-Öel und Cholera-Cigarren empfing so eben

Die Parfumerie-Niederlage des

A. Bricta,

Ohlauer Straße No. 84 eine Stiege, in den zwei Schwänen.

Schönen Portoriko in Rollen empfiehlt à 10 Silbergroschen das Pfund

S. G. Schröter, Ohlauerstrasse No. 14.

**Anzeige.**

Mit allen Arten Conditors-Waaren, Kuchen und Getränken empfiehlt sich

Heinr. Wirth, Oberstraße No. 24.

**Feinstes raffinirtes Rübe-Öel**

vorzüglicher Qualität offerirt sehr billig

die Öel-Fabrik und Raffinerie

F. W. L. Baudel's Wittwe,

Auwerkstraße No. 32. der Post schrägüber.

## A n z e i g e.

Seife, Räuchertinktur, Chlor-Waschwasser, Vinaigre de quatre voleurs, und Chlor-Räucherungs-Apparate in Etuis, alles gegen die Cholera, empfangen so eben und verkaufen äußerst wohlfeil

**Hübner & Sohn,**

Ring No. 43, das 2te Haus von der  
Schmiedebrück-Ecke.

**Frische Pfeffergurken**  
empfehl

S. G. Schröter, Ohlauerstrasse No. 14.

**Quitten und reife Weintrauben**

ingeleichen einige Schock Wildlinge von sauern Ki-schen, sind im Garten der Haake'schen Bade-Anstalt beim Gärtner zu haben, auch in dieser Bestzung, zum baldigen Bezichen noch einige Wohnungen zu vermieten.

## T a b a k : A n z e i g e.

Nechten Varietas Canaster in Rollen von aus-gezeichnete Güte, empfing und empfiehlt zur geneigten Abnahme, sowohl im Ganzen als Einzelnen möglichst billig. J. G. Rahner, Bischofsstraße No. 2.

## A n z e i g e.

Aus Eisen gegossene Ofen-Cylinder, welche die ungesunde Luft aus dem Zimmer fördern, in jedem Ofen und in jedem Zimmer mit leichter Mühe und einem sehr geringen Kosten-Aufwande angebracht werden können, die feuchtesten Zimmer in die trockensten verwandeln und bei sehr geringem Holz-Bedarf sie lange warm erhalten, empfangen und verkaufen äußerst wohlfeil

**Hübner & Sohn,**

Ring No. 43, das 2te Haus von der  
Schmiedebrück-Ecke.

## A n k e i g e.

Allen geehrten Freunden und Kunden meines am 12ten dieses Monats verstorbenen Mannes, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das Geschäft unter Leitung meines Sohnes fortsetze. Indem ich bitte, auch mich mit eütigen Aufträgen zu beehren, verspreche ich die prompteste und reellste Bedienung.

Des Buchbinder Hödner's Wittwe,  
Junkerstraße No. 25.

Das sogenannte römische Weißbrod ein schönes, leicht verdaulichs, halbgefäuertes und durch eine gesunde, gewürzhafte Zuthat für die jetzigen Zeitumstände wohl geritzneres Brod, ist vom 20sten ab zu haben beim Bäcker Burkert, goldne Kasse No. 11. im goldnen Ring.

## M a c u l a t u r

verschiedenes — in einzelnen Hefen  
ist zu haben in der

**Expedition dieser Zeitung.**

**Local-Veränderung.**  
Meinen geehrten Kunden und Geschäfts-Freunden zeige ergebenst an, daß ich meine bisher am Ring No. 8. in den sieben Churfürsten bestandene Buchhandlung, in das Haus No. 15. am Ring verlegt habe. Um die Fortdauer des mir geschenkten Vertrauens, welches ich durch billige und prompte Bedienung stets zu würdigen bemüht seyn werde, bitte ergebenst.  
Dreslau den 19ten October 1831.  
Louis Hilsbach.

## W o h n u n g s - V e r ä n d e r u n g.

Ich wohne jetzt Kupferschmidt-Strasse und Schulbrücke-Ecke No. 14 im blauen Adler.

Fr. Skobel, Medico-Chirurg.

## Z u v e r m i e t h e n

und bald oder auch zu Weihnachten zu beziehen, ist auf der Ohlauer-Strasse ein Logis von zwei schönen leichten Stuben welche sich hauptsächlich zu einer Bibliothek oder auch zum Tanzunterricht so wie für einen Buchbinder auch Pensions-Anstalt eignet. Das Nähere besagt der Agent Kayser, Ring No. 34.

## V e r m i e t h u n g.

Zwei gut möblirte Stuben, Aussicht nach vorn, sind zu vermieten, einzeln oder zusammen und bald zu beziehen, am großen Ring No. 11. im dritten Stock, Eingang rechts.

## A n g e k o m m e n e F r e m d e

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Zamoyali; Hr. Graf v. Wielopolski; Hr. Graf v. Yorocki; Hr. Dworzaczek, Doktor Med.; Hr. v. Kuski; Hr. v. Sokolowski, Lieutenant, Hr. v. Tomaszewski, Hr. v. Stupinski, Lieutenant, sämtlich aus Polen. — Im Kautenfranz: Herr von Knobelsdorff, Kammerherr und Resident, von Krakau. — Im weißen Adler: Hr. v. Zaborowski, Unterpächter, von Radziejewo; Hr. v. Krzyzowski, Major; Hr. v. Krzyzowski Kapitain; Hr. v. Molimowski, Lieutenant; Hr. v. Siennicki, Hr. v. Pilchowski, Hr. v. Potrykowski, Lieutenants, Herr v. Blatowski, Rittmeister, Hr. v. Asmerica, Major, sämtlich aus Polen; Hr. Wanner, Doktor Medicina, von Königshütte. — Im goldenen Zeyter: Hr. v. Kerkowski, Major, Hr. v. Kurowski, beide von Polen; Hr. v. Dewenski, von Bzowo; Hr. Rüst, Mechanikus, von Ludwigslust. — Im goldnen Schwerdt: Herr Tokios, Kaufmann, von Grübera.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch allen auf Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.